



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung. Die Natur. Henriette in Rüstung. Hr. Jakob L* setzt sich.
Henriette holt weit aus.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50496](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50496)

Ihr Brief ist ja aus! — nun, daß ich Ihnen die Bedachtsamkeit zutraue, weder der alten Matrone, noch dem ehrsamem Junggesellen ein Wortgen davon zu sagen, daß Sie mir einen unschicklichen Zettel geschrieben haben, und daß eine Antwort, die nicht um ein Haar besser ist, drauf erfolgt ist. Wir wollen blos unsern Spas haben: Sie, den, zu sehn, wie sich ein Mädgen in meinen Umständen geberdet; und ich, den, zu sehn, wie die Knaben das machen, wenn sie sich von Grund der Seelen verlieben. Puzen werde ich mich nicht; sonst vergast sich der Mensch in meine Blonden, Ranten, und so fort. Aber Er an seinem Theil könnte sich unmaasgeblich ganz zierlich ausstafiren; denn wenn Ihr Herrent nicht durch einen guten seidnen Fus, geschmackvolle Schnallen *) hübsche Manschetten und dergleichen unsern Blick fesselt: so fällt Ihr, und das sei in Fried und Einigkeit gesagt, nicht sonderlich ins Gesicht. Leben sie wol. lieber Herr Kommerzrath, und glauben Sie, daß ich Ihnen von Herzen gut bin.

„Henriette.“

Fortsetzung.

Die Natur. Henriette in Rüstung. Herr Jakob setzt sich. Henriette holt weit aus.

Ich lege Ihnen, bestes Fietchen, noch ein Blatt bei, denn die Historie wird lang; und wer weis noch,

ob

*) Denn Touche-terre hatte man noch nicht.

ob sie in ihrer Lebensgeschichte, welche gedruckt werden kan, weil Sie immer neuen Begebenheiten entgegen reisen) Episode ist; *) denn ich werde Ihre Nachbarin.

Mein Zettel ging ab, doch versiegelt. Ich dachte weiter nicht dran, bis Herr Isaak L^r kurz

*) „Wenn mein Buch betitelt wäre: „Geschichte“ der Sophie; so würde mir der Zwang der Regel alle Episoden verbieten. Aber von diesem Zwange spricht mich mein Titel los, indem ich eine „Reise“ verspreche. Was unter den Briefen, welche ich habe, zu einem meiner Zwecke brauchbar ist, das heißt: was Wahrheiten enthält, die mir gemeinnützig scheinen, oder die das betreffen, was ich in der Stille am Publico bemerkt, und lange auf dem Herzen gehabt hatte, das werde ich einrücken. Und soviel ich jetzt absehn kan; so wird in der Folge manches aufhören, Episode zu seyn; doch habe ich mich nirgend anheischig gemacht, Sophien wirklich nach Sachsen zu bringen.“ — Man liest eine Reise „nach“ Sachsen: damit sei man zufrieden, so, wie man Reisen nach der Gegend eines nähern Durchgangs nach Amerika, las. — Ich werde genau da aufhören, wo entweder Nuße, oder Laune, oder (frei heraus) mein Talent mich verläßt. Sollte ich Sophien mitten im Saufen verlassen müssen, vielleicht früher als ich denke: denn die unterstrichne Zeile ist dreifachwichtig: so wird sich vielleicht ein jüngerer Begleiter finden, welcher weit artiger als ich, ihr die Sandreiche; nur das müsse er beobachten: Sophie mus so von ihm gefahrt werden, daß jedes junge Frauenzimmer eben diesen Weg getrost betreten, und da, wo Scheidewege sind, einen sichern

kurz vor dem Mittagessen in unser Zimmer kam, unter dem Vorwande, er habe auf der Post einen Brief, von, glaubte er, Ihrer Hand, gesehn. Da erschrak ich. Es war, wie er Ihrer erwähnte, als nannte er etwas mir K o l l e g i a l i s c h e s. Auf einmal sah ich mich an, als „ein Ding, das auch „Braut werden könnte; und da flossen helle Thränen der weiblichen Zärtlichkeit. . . so wenig wie jemals, aus meinen Augen. Aber ernsthaft sah ich aus, wie, wer Dank macht. Ich mußte ihn die Treppe hinab begleiten.

„Sie sind ein muthwilliges Mäddgen, meine „Liebe!“

„Und doch werde ich diesen Abend sehr ernsthaft „sehn; à propos. cela ne tire pas à conséquence au „moins?“ *)

„Mais que sait-on?“ **)

„Sie werden doch Scherz verstehen, Herr Kom- „merzrath?“

„Auch Ernst, liebstes Fetzchen.“ — Hier schob er zur Thür hinaus, und es war mir immer, als wenn unter uns beiden Ich am schlechtesten weg- gekommen wäre. Hören sie, Fetzchen: mir wiss- sen, daß die Liebe etwas sehr ernsthaftes ist; aber wenns nun außs Heirathen losgeht: so ist das Ding

so

„Aber Wegweiser antreffen könne.“ — Ich lasse dies ungefähr so, wie es in der ersten Ausgabe sich fand, stehen: denn Einige dieser Vorhersagun- gen scheinen einzutreffen.

*) „Die Sache hat doch aber nichts zu bedenten?“ —

**) „Wer weiß?“

IV. Theil.

Ⓢ

so abscheulich ernsthaft, oder so närrisch, (ich will die Wahl haben) daß einem Hören und Sehn dabei — schärfer wird. Ich hatte den Herrn Jakob L* nie gesehn; ich wußte nicht einmal, was er war: aber ich dachte so zusammenhängend an ihn, als wenn beides seine Nichtigkeit hätte. Was ich alles dachte, das habe ich vor großem Zusammenhange schon wieder vergessen. Das weiß ich noch, daß mir bei der ganzen Sache nichts so sehr gefiel, als die Bequemlichkeit, ein Geschichtgen anzufangen, ohne Ihre Ungewiſſheiten und Unentschlossenheiten oder Zulchens Kummer und Krankheiten befürchten zu dürfen.

Ich sagte der Matrone, daß ich einen Besuch geben würde, und ging mich anzukleiden. Ich putzte mich nicht: sondern zog mein meergrünes Kleid an (doch das kennen Sie nicht; es ist mein neues, und kleidet mich überdenn am besten.) Ich wolte eine Haube aufsetzen, lies es aber beim Haarpuz bewenden, und begnügte mich, einen Cerele *) und meine Zitternadel drin zu befestigen. Auch legte ich keine Fraiſe an, sondern blos die Perlen (Ihnen zum Troz; denn sie sind mir immer noch lieber, als die 300 Rthlr. für welche unsre Alte sie mir einst abschwaizen wolte, um sie Ihnen zu geben.) Mein Ring fand sich unter meiner Hand, als ich den Gresset weglegte, in welchem ich während dem

F r i

*) Cocurs waren noch nicht Mode; denn die hat erst das Chignon nöthig gemacht, weil ohne Cocur der Anhang ans Hinterhaupt noch abscheulicher aussieht.

Frisiren geblättert hatte, ich steckte also auch den an.

Wie ich zu Tisch gerufen wurde, ließen sich die Herren Isaak und Jakob melden. Ich that also Ehrenhalben sehr verdrieslich; meine Alte merkte aber an: „es sei doch gut, daß ich ein bißgen ordentlich angezogen wäre; man sei jungen Manns-
„personen das schuldig.“

Ich setzte mich, so zufällig wie ich diesen Morgen alles gethan hatte, ans Klavier, und schob auch diejenigen Arien hervor, die mir am besten fließen . . . O das ist ein häßlich Ding, daß man nicht lügen kan. Nun ja, ich hatte ihn schon gesehen; er hat etwas angenehmes . . . Also weiter! Sie kamen noch nicht; ich setzte mich demnach an mein Reisbrett, und that noch einige Züge an der Zeichnung zum „neuen Ehepaar in Gellerts Fabeln“ . . .

„Aber Fetzchen, das Stück war ja schon vor Jahr und Tag fertig?“

Wags doch! es ist mein bestes, — Sie kamen noch nicht. Ich blies also ein Stückgen auf meiner Flöte — so schön bläst Quanz kaum — und da kamen sie.

„Fetzchen! Fetzchen! wem kramtest du alle deine Künste aus?“

Welche Frage? dem Kenner; denn das ist Herr Jakob; ich koste wenigstens, daß er das wäre — und Sie mögen urtheilen. Er sagte, er habe einige Takte gehört, und . . .

„Sie hätten sehr schön geblasen?“

Nein, Jungfer Vorschnell, das sagte er nicht; es scheint wol, daß er seine eigne Art zu loben hat: er glaubte, sagte er, meine Flöte müste von vorzüglicher Güte seyn, weil das obere F. und A. so sehr schön ansprächen; Er könne auch auf seiner besten Flöte keins von beiden rein, wenigstens nicht leicht genug, herausbringen. Ich ward roth, und sagte, meine Flöte sei in der That gut. Indem ich mit Herrn Isaak redete, las Er das Blatt, welches ich gespielt hatte: ich sah aber, daß er mehr auf die Zeichnung schielte, die unter seinem Arm lag. Ich wolte eben sagen: „o das ist nichts — oder etwas gleichgeltendalbernes; aber er bat mich, ihm zu sagen, wie ich in einer Stelle, die er mir zeigte, C. und B. so bequem nehmen könne, daß ich nicht aufgehalten würde? Ich zeigte es ihm, und blies die Stelle — und, ich wies nicht, wie es kam? die Stelle war mir nie so schön gerathen als jezt. Er küßte mir die Hand, und sagte nichts. Nichts sagte er; auch das nicht, ob die Flöte ein Instrument für Frauenzimmer seyn kan oder nicht?

Jezt kam die Matrone. Ich bemerkte mit Vergnügen in seiner Verbeugung, daß die zweierlei Arten der Ehrfurcht, die gegen ein Mädgen, und die gegen eine würdige Alte, sich auf zweierlei Art ausdrücken lassen. Wir setzten uns; das Söhngen neben mir, wie sichs von selbst versteht. Der Vater wurde jezt nach Hause gerufen, und versprach bald zurückzukommen.

Eh ich Ihnen mehr erzähle, muß ich Ihnen
 sagen, wie mein Herz jetzt stand. Daß ich voll
 närrischer Vorstellungen war, wie ich Herrn
 Iſaak vormals abwies, *) das wissen Sie. Ich
 dachte damals, es sei eine Marter, so eingeschränkt
 zu seyn, wie Frauen es sind. Daß mir ein jeder
 etwas artiges sagte; daß ein jeder that, als wünschte
 er, sein Schicksal mit mir zu verbinden, das gefiel
 mir. Man lies in den Gesellschaften, wo ich war,
 die schönsten jungen Frauenzimmer sitzen, sprach,
 tanzte, und spielte nur mit mir, und gab mir alle
 ersinnliche Vorzüge; und wenn ich dann fragte, wer
 jene Vernachlässigte waren: so war es die Frau, „so“
 und die Madame „so“ Herr Iſaak! (merken
 Sie, daß ich hier vom Asten rede) kam also da-
 mals so sehr wie möglich, zur ungelegnen Zeit.
 Ich sagte ihm meinen Entschlus auf eine sehr be-
 stimmte Art. Gleichwol verdros michs, daß er
 seine Bewerbungen sogleich fallen lies: denn es hätte
 mir geschmeichelt, ihn noch seufzen zu sehn, so ge-
 wiß ich auch wußte, daß ich ihn nie erhören wolte.
 Ich glaube, daß ich gutherzig bin: aber ich emp-
 fand doch ein Vergnügen, wenn ich merken lassen
 (und, wenns die Leute nicht merken wolten,
 deutsch heraus sagen) konte, daß ich Herrn I*
 abgefertigt hatte; und jemehr man sich wunderte,
 daß ichs gethan hatte, desto mehr gefiel ich mir.
 Eben diese Rolle lies ich die Herren Colame und
 Mülter auch spielen. Damals sagte mir, wie
 S 3 Sie

*) S. 146. III. Zhl.

Sie noch wissen werden, unsre Matrone: „es sei
 „unbillig, von Anträgen, die man gehabt habe,
 „zu sprechen; es sei . . . doch sie wolle es nicht
 „härter nennen.“ Ich glaubte das nicht eher, als . . .
 den Tag nachher; denn da suchte mein unglücklicher
 Vater das *beneficium flebile cessionis bonorum*! Meine
 Ausichten gingen nun gerade so weit, als 500 Rthlr.
 Mutterheil reichen. Meine jetzige Armth ging mir
 um soviel mehr zu Herzen, da niemals irgend etwas
 bis an mein leichtsinniges Herz gekommen war.

Und nun kam meine geheime Geschichte, von
 welcher Sie noch nichts wissen; wie folget:

Fortsetzung.

La femme aux cinq-cens écus. Verhältnis des Herzens
 zu vierthalbtausend Rthlr. Herr Jakob spricht kein
 Wort.

Der Mann, *) welchem wir beide so gut waren,
 (besinnen Sie sich noch auf den jungen Predi-
 iger in *berg? von welchem ich glaubte, er ha-
 be es auf Sie gemünzt?) Dieser Mann schrieb mir
 dieses Briefgen: — doch wer weiß, wo es liegt?
 Genug er schrieb: „mein Glück habe ihm bisher ver-
 „boten, mir das Seinige anzubieten. Jetzt wage er,
 „mir zu sagen, daß sein Amt ihm 400 Thlr. und
 „sein Vermögen eben so viel, einbringe. Er rechne
 „hiezü Handschriften, welche er in der Hartung
 „schen Handlung so gut angebracht habe, daß er
 „rechnen könne, in den nächsten zehn Jahren, als
 lez

*) Man findet seine Beschreibung I. Thl. S. 299.